



**Handbüchlein/ Darinn Sonderbare bequemlichkeiten
vorgeschrieben werden/ die vornembste Vbungen eines
Andächtigen/ Gottseligen Lebens/ den Tag vber
vollkommentlich zuverrichten**

Mayer, Christian

Colon[iae], 1635

2. Von Forcht deß Fegfewers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61192)

lichkeit / auff alle Sinn / vnd Kräfte der
 Seelen / vnd nach der Welt End auch auff
 alle Sinn des Leibs. Ihr Theyl wirdt seyn in
 dem Reich / der mit Feuer vnd Schwefel brennt.

IV. Ihr Tiefs ist die Unbegreiflichkeit
 der Pennen / welche auß gerechtem Urtheil
 Gottes auff wunderliche doch wahrhafte
 Weiß die Seelen / vnd Leiber der Verdamm-
 ten vom leiblichen Feuer ewiglich leyden /
 vnd doch noch nicht also wie sie verdient ha-
 ben. Auff diß erwege wie groß da sey deines
 Gottes Barmherzigkeit / welcher dich biß
 daher so genädig erlitten / zur Buß angerei-
 het / vnd zur genad geladen hat? Erkenne die
 Göttliche güte / vnd hasse deine Blindheit /
 vnd Undanckbarkeit mit rewmütigem Her-
 zen / vnd ernstlichem Vorsatz der Besserung
 dieser oder jener Mängel.

II.

Von Forcht des Segfeners.

Ben auff obgesagte Weiß erwege auch
 die grosse / vnd schwere Pennen des Seg-
 feners. I. Deren Länge ist / daß sie sehr lang

Ann iij wehren

wehren / etliche viel hundert Jahr / etliche
biß ans Endt der Welt / welche wir doch im
Leben mit geringen Trähern / vnd schlechten
Bußwercken hetten können auflöschten.

II. Die Höhe ist gleich auch die höchste
Schärfste der Penn / der höllischen gleich /
ohn daß sie mit ewig wehret.

III. Die Brennte erstreckt sich auff gleiche
Penn des Schadens / vnd Empfindlich-
keit / ob sie wol zeitlich ist. Da muß ein Seel
die mit genad / vnd Lieb begabt ist / vnd klar-
lich sehen kan / gewißlich gnugsamb empfin-
den / wie bitter es ihr ist / daß sie umb so ge-
ringer Ding wegen so hoher Freuden be-
raubt / mit so scharpffen Schmerzen gepen-
niget wirt.

IV. Die Tieffe ist die Unbegreiflichkeit
der Gerechtigkeit Gottes / welche wider die
Außerwöhlten / wider die Kinder der Gna-
den / wider die Erben Gottes so grausamb
verfährt / vnd strafft. Was soll man in die-
ser welt nit gern leyden / vnd thun / daß man
in jener solcher Pennen entgehen möge ? wie

soll

ſoll man ſich deß Gemühts Reynigkeit be-
 ſeiſſen / ohn welche niemand dieſen Flam-
 men entrinnen kann?

III.

Von Schaden der Lärigkeit.

I. Bedencke anfänglich / daß die Lärig-
 keit den Menſchen in dieſer Welt be-
 raubt ſo vieler Staffeln der Genaden / ſo
 vieler Hülf / ſo vieles Troſts: Hingegen be-
 ſudlet ſie ihn mit ſo vielen Flecken / bringt
 ihn in Gefahr deß Falls / erfüllet ihn mit
 Unruhe vnd Bitterkeit. O warhaſtig iſt
 der Menſch / welcher das Werck deß Her-
 ren betrüglich thut.

II. Im Todt ringert ſie die kindliche Ver-
 trawlichkeit / erlöſchet die Hiß der Lieb /
 ſtumpffet die Fertigkeit der Auffgebung: vnd
 verorſacht hergegen Zagheit / bringt Schrö-
 cken deß Todts / vnd führet in Gefahr der
 Verzweiflung.

III. Nach dieſem Leben verhindert ſie ja
 die geſchwinde Nieſung Göttlicher Freud /